

Masterplan

Kultur in der Stadt Oldenburg

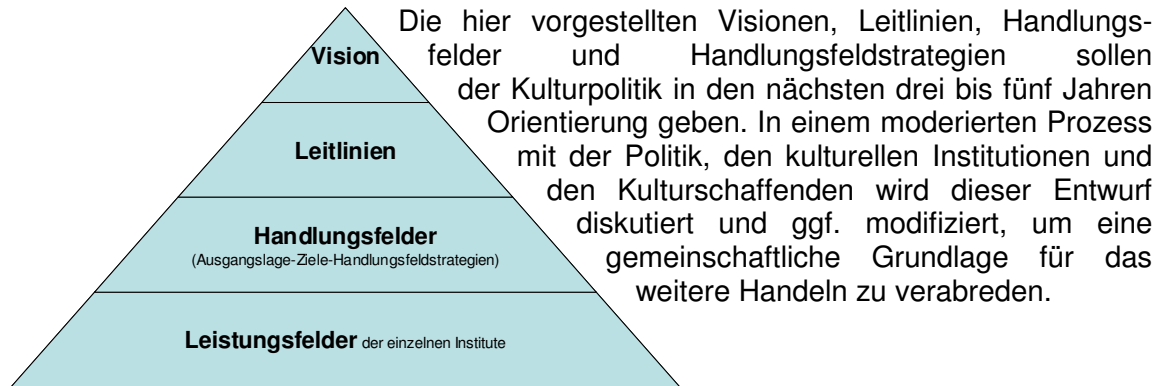
Zweiter Entwurf

Oldenburg, Juli 2006

Vorwort	3
A. Aufgabenstellung	4
B. Vision	5
C. Leitlinien	6
D. Handlungsfelder	10
1 Kulturelles Gedächtnis, Geschichtskultur, Museen und Sammlungen	11
2 Die Künste	14
3 Neue Medien, Wissenschaft und Neue Technologien	22
4 Baukultur	25
5 Kulturelle Bildung und Kulturelle Information	26
6 Veranstalter und Veranstaltungen	28
7 Kulturmanagement	30

Vorwort

Mit dem Masterplan „Kultur in der Stadt Oldenburg“ legt die Kulturverwaltung den ersten Teil eines Planes zur mittelfristigen kulturellen Entwicklung in Oldenburg vor.



Im Rahmen dieses Prozesses werden sich in einem zweiten Teil konkrete Aufgabenstellungen, Strategien und Zielvereinbarungen ergeben, die ab 2007 für die einzelnen kulturellen Einrichtungen und Akteure gelten.

Der Kulturausschuss und der Rat der Stadt Oldenburg werden den Masterplan mit den sich aus dem Diskussionsprozess ergebenden Änderungen im Herbst 2006 verabschieden.

Daraus ergibt sich für den gesamten Prozess der Entwicklung des Masterplans folgender inhaltlicher und zeitlicher Ablauf:

September 2005	Vorstellung des Entwurfs (Teil 1) des Masterplans „Kultur in der Stadt Oldenburg“ im Kulturausschuss
Herbst 2005	Verabschiedung der Grundsätze durch den Kulturausschuss
Febr. 2006 bis Juni 2006	Moderierter Prozess zur Verabredung der Handlungsfeldstrategien mit den Einrichtungen und Akteuren des Kulturbereiches
Sommer 2006	Einbringen des Masterplans in die beschlussfassenden Gremien der Stadt Oldenburg

A. Aufgabenstellung

Dieser Masterplan „Kultur in der Stadt Oldenburg“ basiert auf dem Stadtleitbild Oldenburg, das die Stadt als ökologisch orientiert und familienfreundlich profilieren will. Die Stadt Oldenburg versteht die Förderung der Kultur als öffentliche Aufgabe. Für die Kulturverwaltung entsteht daraus der Auftrag, die notwendigen konzeptionellen, politischen und finanziellen Rahmenbedingungen zu schaffen, moderierend zu steuern und Handlungsfelder sowie Handlungsfeldstrategien zu formulieren. Vor dem Hintergrund begrenzter und möglicherweise zurückgehender Haushaltsmittel ist es erforderlich, nicht nur Prioritäten zu setzen, sondern auch Posterioritäten zu identifizieren. Neue Aufgaben und Aktivitäten sind grundsätzlich nur dann möglich, wenn der dafür erforderliche Ressourcenbedarf durch Einsparungen an anderer Stelle erwirtschaftet werden kann. Der Einwerbung von Drittmitteln aus dem privaten und öffentlichen Bereich kommt daher eine zunehmend wichtiger werdende Bedeutung zu.

Um die Position Oldenburgs als dynamisches, politisches, kulturelles, wirtschaftliches und wissenschaftliches Zentrum zu festigen und auszubauen, bedarf es klarer kulturpolitischer Ziele und deren Umsetzung.

Der Kultur und den Künsten kommt bei der komplexen Gestaltung der Zukunft eine richtungsweisende Schlüsselstellung zu. Unsere Gesellschaft wird auf fünf Herausforderungen reagieren müssen:

Erstens die europäische Integration mit allen Konsequenzen für Kultur, Wirtschaft und Gesellschaft.

Zweitens die demografische Entwicklung, die eine verstärkte Migration zur Folge haben wird und die Integration von Menschen fremder Kulturen mit ihren Überzeugungen und Lebensgewohnheiten erforderlich macht.

Drittens die Veränderungen der Lebenswelten und Sozialstrukturen durch gesellschaftlichen und ökonomischen Wandel, der u. a. auch durch die Globalisierung herbeigeführt wurde und den Abbau von Sozialleistungen und ein Ansteigen der Arbeitslosenquote zur Folge hat.

Viertens die digitale Revolution, die sich auf alle Lebensbereiche auswirkt.

Fünftens die Möglichkeiten der Gentechnologie, die eine neue Werteorientierung erfordern.

Es ist die Aufgabe der Kulturpolitik, zu den genannten Themenkomplexen - im Rahmen der gesamtstädtischen Politik - an Problemlösungen mitzuarbeiten.

Der Masterplan dient als ein zwischen Kulturverwaltung, Politik und Kulturschaffenden abgestimmtes Konzept, welches Leitlinien und „Leitplanken“ für die mittelfristige Entwicklung von kulturpolitischen Handlungsfeldern und daraus abzuleitende Leistungsfeldstrategien der einzelnen Akteure im Bereich kultureller Arbeit enthält.

B. Vision

Als Kulturhauptstadt im Nordwesten und Oberzentrum sowie als gewichtiger Partner in der "Metropolregion Bremen/Oldenburg" vernetzt sich Oldenburg noch stärker mit den kulturellen Akteuren in der Region, insbesondere mit denen des Landes Niedersachsen sowie der Oldenburgischen Landschaft, und koordiniert seine Aktivitäten im Sinne eines regionalen Konzepts. Durch Bündelung der Potenziale und durch die Konzentration auf bestimmte Handlungsfelder gelingt es, kulturelle Leistungen besser aufeinander abzustimmen und sich auch bundes- und europaweit als Region und kulturelles Zentrum zu profilieren. Einzelne Einrichtungen oder Aktivitäten erreichen auf diese Weise internationale Relevanz und setzen qualitative Maßstäbe.

Vor dem Hintergrund der „Metropolregion Bremen-Oldenburg“ wird einer engen Zusammenarbeit zwischen den beiden Städten eine wichtige Bedeutung zukommen. Anzustreben sind gemeinsame Projekte, die sich nach Möglichkeit komplementär ergänzen. Dadurch kann die nationale und internationale Strahlkraft der neuen Region gestärkt werden.

Kulturell herausragende Leistungen fußen auf kultureller – regional verankerter und vernetzter – Vielfalt. Entsprechende regionale Arbeitsteilung, komplementäre Angebote und aufeinander abgestimmte Projekte schaffen ein unverwechselbares Profil und Freiräume für neue Aufgaben. Dabei nutzt Oldenburg die Potentiale, die sich aus der Zusammenarbeit mit der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg und aus der Nähe Bremens mit seinen Universitäten und ihren großen Kulturinstitutionen ergeben.

Kultur und Künste sind als unverzichtbare Bestandteile auch für die wirtschaftliche, touristische, gesellschaftliche und politische Entwicklung anerkannt und gefördert. Bürgerschaftliches Engagement und Verantwortungspartnerschaften mit der Wirtschaft entwickeln und sichern eine lebendige kulturelle Basis.

Die neuen Medien, die Digitalisierung und neue Technologien sind Bestandteil einer Entwicklung, die für Oldenburg als High-Tech-Standort, Stadt der Energiewirtschaft und Universitätsstadt von großer Bedeutung sind. Die Kulturarbeit in Oldenburg räumt der Auseinandersetzung mit den neuesten technologischen und künstlerischen Entwicklungen hohe Priorität ein.

Die kultur- und bildungspolitischen Aktivitäten Oldenburgs tragen zum Entstehen eines europäischen Bürgerbewusstseins bei und führen zu einer noch stärkeren europäischen Vernetzung.

Maßstab für alle Maßnahmen und Projekte sind die Kriterien Qualität, Relevanz, Nachhaltigkeit und Finanzierbarkeit..

Oldenburg schafft ein kulturelles Klima, das Innovation, Kreativität und Toleranz fördert.

C. Leitlinien

1. Identität bilden und bewahren.

Kultur und Künste in Oldenburg prägen das unverwechselbare Stadtprofil und fördern Urbanität. Zugleich schaffen und sichern sie lokale und regionale Identität.

Die Beschäftigung mit eigener Geschichte und die Entfaltung eigener kultureller Ausdrucksformen sind wesentliche Grundlagen der Identitätsbildung. Die Besinnung auf das Eigene darf aber nicht zur Abgrenzung von anderen Kulturen führen.

2. Kulturelle Vielfalt erhalten.

Die Teilhabe an Kunst und Kultur ist eine wichtige Grundlage der Lebensqualität für alle Teile der Bevölkerung. Eine Kultur der Vielfalt muss Kulturangebote und aktive Mitgestaltungsmöglichkeiten für die unterschiedlichen Bedürfnisse, Lern- und Lebensphasen, Milieus und soziale Schichten bieten. Das Angebot richtet sich an unterschiedliche Zielgruppen und trägt deren Bedürfnissen Rechnung.

Genderaspekte im Sinne einer kritischen Auseinandersetzung mit den sozialen Rollen der Geschlechter finden Beachtung.

3. Kontinuität und Innovation, Tradition und Moderne verbinden.

Kulturelle Arbeit braucht belastbare Kontinuität. Dazu bedarf es materieller und struktureller Grundlagen, die im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel zu sichern sind, um Qualität dauerhaft zu erhalten. Der Einwerbung von Drittmitteln, vor allem für operative Zwecke, kommt dabei große Bedeutung zu.

Nur aus der Tradition kann die Gegenwart Potentiale für die Zukunft entwickeln. Die Bewahrung der kulturellen Strukturen darf jedoch nicht die alleinige Handlungsmaxime der Kulturpolitik bestimmen. Bestehende Strukturen müssen neuen inhaltlichen und konzeptionellen Anforderungen und Rahmenbedingungen immer wieder angepasst werden.

4. Oldenburger Kulturangebote überregional profilieren, kulturelle Spitzenangebote durch Einbindung in europäische Netzwerke fördern.

Denjenigen, die in Oldenburg kulturell und künstlerisch tätig sind, muss Gelegenheit und Anreiz gegeben werden, dies auf qualitativ höchstem Niveau zu tun, um damit lokal, national und international Anerkennung zu erhalten.

Für dieses Ziel sind eine enge Vernetzung und nach Möglichkeit Kooperationen mit nationalen und europäischen Kulturinstitutionen erforderlich.

5. Bürgerschaftliches Engagement und Verantwortungspartnerschaft mit der Wirtschaft fördern. Verwaltung und Bürger arbeiten zusammen.

Oldenburg braucht ein abgestimmtes, gegenseitig respektiertes Miteinander von öffentlicher Kultur, freier Kultur bei Vereinen, Initiativen, künstlerischen Zusammenschlüssen, privaten Anbietern und der Wirtschaft. Eine vielschichtige und vielfältige, von staatlichen und freien Einrichtungen getragene Kulturszene prägt das

kulturelle Profil der Stadt. Gerade die freie Szene mit ihrem besonderen kreativen Potential ist ein wesentlicher Bestandteil urbanen Lebens.

Bürgerschaftliches und ehrenamtliches Engagement muss gezielt für kulturelle Projekte aktiviert und unterstützt werden. Ziel ist es, Verantwortungspartnerschaften zwischen Wirtschaft und Kultur und insbesondere auch mit den Kulturstiftungen im Sinne eines konstruktiven Zusammenwirkens zu bilden. Dabei darf es nicht darum gehen, finanzielle Defizite der Öffentlichen Hand auszugleichen: Es gilt vielmehr, die Zivilgesellschaft zu stärken und ihre spezifischen Potentiale zu aktivieren. Die kulturellen Aktivitäten von Unternehmen, Verbänden, Vereinen und Privatpersonen sollen soweit wie möglich mit den sonstigen kulturellen Aktivitäten im Sinne eines komplementären Angebots koordiniert sein.

6. Kultur als wichtigen Bestandteil des Stadtmarketing etablieren und als Motor für wirtschaftliche Entwicklung begreifen.

Kulturelle Angebote sind neben Architektur, Sport und Freizeitgestaltung ein wesentlicher Faktor für das Image, die Attraktivität und die Lebensqualität einer Stadt nach innen und außen. Kulturproduktion und -vermittlung sind in der Informations- und Wissensgesellschaft ein zunehmend wichtiger Wirtschaftsbereich bzw. Wirtschaftsfaktor.

Kultur ist integraler Bestandteil von Stadtplanung, Stadtentwicklung und Tourismusförderung. Kulturförderung ist daher nachhaltige Wirtschaftsförderung sowie Standortförderung und somit unverzichtbarer Bestandteil für die Zukunftsfähigkeit Oldenburgs – auch im Rahmen der regionalen Kooperation und der Zusammenarbeit mit Bremen vor dem Hintergrund der neuen „Metropolregion Bremen-Oldenburg“.

7. Kulturelle Begegnungen mit fremden Kulturen fördern. Kulturelle Grundlagen für die Integration von Migranten schaffen.

Kulturelle Begegnungen und kultureller Austausch machen die Vielfalt der Kulturen, deren Gemeinsamkeiten und Unterschiede sowie die verschiedenen Lebenswelten erfahrbar. Dadurch entsteht die geistige Offenheit, die Voraussetzung dafür ist, dass Menschen in Frieden miteinander leben können. Diese interkulturellen Kenntnisse und Erfahrungen sind sowohl für den europäischen Integrationsprozess als auch für die Integration von Migranten in unsere Gesellschaft erforderlich.

Die Auseinandersetzung und Begegnung mit anderen Kulturen soll als gegenseitige Bereicherung erfahrbar werden.

8. Orientierung geben für die Gestaltung einer humanen und lebendigen Stadt, die ihre gesellschaftliche, politische und ökologische Verantwortung wahrnimmt.

Kultur in Oldenburg prägt das unverwechselbare Stadtprofil und fördert Urbanität. Die Auseinandersetzung mit gebauter und gestalteter Umwelt, wie sie u. a. durch das lokale Agendaprogramm geschieht, ist eine ständige kulturpolitische und städtebauliche Herausforderung. Sie stellt Identität, soziales Miteinander, Nachhaltigkeit, Ökologie und Ökonomie ins Zentrum ihrer Überlegungen. Eine wichtige Bedeutung kommt dabei dem Erhalt und der Gestaltung öffentlicher Räume zu.

Kulturelle Aktionen schaffen Freiräume und Anreize für Kreativität und öffentlichen Diskurs. Im Rahmen von Planungsprozessen müssen wichtige gesellschaftliche Weichenstellungen durch kontroverse Diskussionen vorbereitet werden. Kulturelle Institutionen können dafür Aktionsräume schaffen.

9. Kultur als Bestandteil zukunftsorientierter Kinder- und Jugendarbeit etablieren.

Für Kinder und Jugendliche sind kulturelle Bildung, die Entwicklung kreativen Potenzials und die Erfahrung gemeinschaftlichen Handelns in kulturellen Prozessen wichtig auf ihrem Weg zu einem sinnerfüllten Leben. Angebote in allen Sparten der Künste und insbesondere in den Bereichen Kunst- und Museumspädagogik, Musikerziehung und Entwicklung von Lese- und Informationskompetenz werden gezielt für junge Menschen ausgebaut. Solche Angebote sind eine Investition in die Zukunft und dienen der Werteorientierung. Durch eine Verzahnung der Bereiche Schule, Jugendhilfe und Kultur sollen ein strukturell abgesichertes Netzwerk und eine dezentrale sozialräumliche Organisation entstehen. Die Schwerpunkte dieser Aktivitäten müssen in den Kindergärten und Schulen in sozialen Brennpunkten und Stadtteilen mit hohem Migrantanteil liegen.

10. In Zusammenarbeit mit der Universität und den Fachhochschulen einen wichtigen Bildungsauftrag übernehmen, insbesondere in den Bereichen Neue Medien und Neue Technologien.

Kulturelle Bildung vermittelt Orientierungswissen und Schlüsselkompetenzen wie Innovations-, Reflexions- und Handlungsfähigkeit in einer komplexer werdenden Welt. Kulturelle Bildung ist Voraussetzung für die Entwicklung sozialer und kreativer Kompetenzen und als lebenslanger Prozess anzusehen. Die Aneignung von und die Auseinandersetzung mit kultureller Bildung werden wegen ihrer wachsenden Bedeutung für eine zukunftsfähige Gesellschaft in Zusammenarbeit mit Einrichtungen des Bildungssystems (Kindergärten, Schulen, Universität, Fachhochschulen, Volkshochschule etc.) in allen Altersklassen gefördert. Das Verständnis und die Einübung in neue Kulturtechniken, neue Technologien sowie deren Nutzbarmachung für die verschiedenen Lebensbereiche stehen dabei im Zentrum des erkenntnisleitenden und praxisorientierten Interesses.

11. Die Kulturverwaltung stellt sicher, dass die in diesem Masterplan beschriebenen kulturpolitischen Ziele erreicht und weiterentwickelt werden.

Strategische Zielvorgaben, mittelfristige Planung, Zielvereinbarungen und Ressourcenverteilung werden in einem transparenten, von der Kulturverwaltung auf der Grundlage des Masterplanes moderierten Verfahren entwickelt und vereinbart. Die Kulturverwaltung trägt auch dafür Sorge, dass alle Maßnahmen den beschriebenen Kriterien (Qualität, Relevanz, Nachhaltigkeit, Finanzierbarkeit) entsprechen.

Alle Beteiligten stellen sicher, dass eine kontinuierliche Evaluierung der Initiativen und Aktivitäten möglich ist. Im Sinne des Neuen Steuerungsmodells versteht sich die Kulturverwaltung als Ermöglicher und Dienstleister mit schlanken, unbürokratischen Organisationsstrukturen.

Dies umfasst auch ein zeitgemäßes Kulturmarketing. Ein sehr wichtiger Aspekt hierbei ist eine koordinierte Werbung und Öffentlichkeitsarbeit für Kulturinstitutionen und deren Aktivitäten.

12. Wirksame Kulturverwaltung benötigt transparente, klare Strukturen.

Um die Ziele städtischer Kulturpolitik zu erreichen, müssen die Strukturen und Verfahren der Kulturverwaltung ständig den sich ändernden Rahmenbedingungen angepasst werden. Insbesondere geeignete Rechtsformen, Entbürokratisierung und Organisationsentwicklung ermöglichen flexible Arbeitsbedingungen und Eigenverantwortung.

Für die Kooperation mit freien Trägern der Kultur und der Wirtschaft entwickelt die Kulturverwaltung geeignete Grundsätze, Verfahren und Instrumente.

D. Handlungsfelder

Die Handlungsfelder im Überblick

- 1 Kulturelles Gedächtnis, Geschichtskultur, Museen und Sammlungen
- 2 Die Künste
- 3 Neue Medien, Wissenschaft und Neue Technologien
- 4 Baukultur
- 5 Kulturelle Bildung und Kulturelle Information
- 6 Veranstalter und Veranstaltungen
- 7 Kulturmanagement

D.1. Kulturelles Gedächtnis, Geschichtskultur, Museen und Sammlungen

Das kulturelle Gedächtnis der Gesellschaft in Museen, Archiven und Sammlungen und an anderen Erinnerungsorten ist unverzichtbar, um Vergangenheit und Gegenwart kritisch reflektieren und begreifen zu können.

1.1. Ausgangslage

Die Beschäftigung mit Geschichte, Kunst, Kultur und Umwelt wird in Oldenburg in großer Bandbreite betrieben. Das Spektrum reicht von privaten Initiativen bis zu unterschiedlichen Formen der Aufarbeitung, Publikation und Präsentation historischer und gegenwartsbezogener Themen in Vereinen und öffentlichen Einrichtungen. Im Stadtmuseum und im Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte wird die Geschichte der Stadt und Region in Dauerausstellungen und wechselnden Präsentationen gezeigt. Staatsarchiv und Stadtarchiv sind ebenfalls mit Ausstellungen, Vortrags- und Publikationsreihen aktiv und unterstützen die Arbeit der anderen Akteure. Der Landesverein und die Oldenburgische Landschaft, die beide auch in anderen Handlungsfeldern wertvolle kulturelle Arbeit leisten, fördern historische Forschung und die Vermittlung regionaler Geschichte. Die Landesbibliothek bewahrt kulturelles Erbe und fördert durch Ausstellungen und Aktivitäten zur kulturellen Bildung das historische Bewusstsein. Der Verein Werkstattfilm, das Zentrum für Frauengeschichte, der Verein Internationales Fluchtmuseum, das Landesamt für Denkmalpflege, Seminare und Institute der Universität, Bürgervereine u.a. arbeiten Stadt- und Regionalgeschichte auf. Das Landesmuseum für Natur und Mensch, Universität, Naturschutzverbände und Umweltinitiativen schärfen die Sensibilität für das historisch gewachsene und sich verändernde Verhältnis von Mensch und Umwelt. Die Förderung der Initiativen und Aktivitäten ist im Sinne der kulturellen Grundversorgung unverzichtbare öffentliche Aufgabe.

Durch Ressourcenbündelung und Kooperationen wurde bereits über die Stadtgrenzen hinaus die Aufmerksamkeit für historische Themen geweckt. Materielle Voraussetzungen für diese umfangreiche Beschäftigung mit historischen Entwicklungen und Zeitgeschichte sind die umfangreichen Sammlungen der Oldenburger Museen und Archive, öffentlicher Einrichtungen und privater Sammler. Die Kooperation der Oldenburger Institutionen ist eng und sehr zufrieden stellend. Die Beziehungen zu den Schulen haben sich allerdings in den vergangenen Jahren bedenklich gelockert.

1.2. Ziele

Neue und interessante Konzepte und Themenstellungen von überregionaler Relevanz in Archiven, Sammlungen und in den bestehenden Museen intensivieren die Erforschung und Präsentation von Stadt- und Regionalgeschichte sowie von vergleichender Landesgeschichte. Gemeinsame Themen und Projekte bündeln die Ressourcen. Eine verstärkte Nutzung und damit eine Erweiterung von Kooperation und Koordination werden durch dafür geeignete Organisationsstrukturen (Arbeitsgemeinschaften) erreicht, in die die Kulturinstitutionen des Landes und die Oldenburgische Landschaft eingebunden werden. Kooperation in Themenfeldern soll durch Vermittlung von Fördermitteln unterstützt und nachhaltig motiviert werden. Schwerpunkte der Popularisierung sollen auch in neuen Darstellungs- und Vermittlungsformen mit hohem Anspruch gesetzt werden.

Weitere Ziele sind die Modernisierung von Magazinen, eine digitale Erfassung der Museumsbestände sowie der Aufbau eines digitalen Bildgedächtnisses der Stadt Oldenburg und der Region durch regionale Vernetzung sowie ein Online-Inventarisierungssystem.

1.3. Strategien

Im Vordergrund steht hier die stärkere Vernetzung zwischen den Museen und Sammlungen sowie eine enge, gezielte und projektbezogene Kooperation mit anderen kulturellen Organisationen, die sich für das kulturelle Erbe verantwortlich fühlen und in diesem Bereich gute und grundlegende Arbeit leisten, z.B. Archive, die Oldenburgische Landschaft, der Oldenburger Landesverein für Geschichte, Natur- und Heimatkunde e.V., die Landesbibliothek u. a. m.

Zwischen diesen Institutionen müssen Inhalte abgestimmt, Kooperationen sichergestellt und Strukturen, falls erforderlich, angepasst werden. Kooperationspartner sollen nicht nur nahräumlich, sondern auch überregional gesucht werden.

Zusammen mit der Universität soll ein „Institut für Stadt- und Regionalgeschichte“ als ambitionierte Aufgabe gegründet werden, um für Forschungsschwerpunkte Mittel aus der Wissenschaftsförderung zu erhalten. So könnten auch Mittel aus EU-Programmen akquiriert und gebündelt werden. Eine systematische Nachwuchsförderung mit gezielten Themenvergaben für Master- und Diplomarbeiten wird angestrebt.

a.

Von Stadtmuseum Oldenburg, Horst-Janssen-Museum Oldenburg, Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg und Landesmuseum für Natur und Mensch werden - in Koordination mit anderen Museen des Oldenburger Landes - abgestimmte Sammlungskonzepte entwickelt sowie Forschungsschwerpunkte festgelegt.

Die Schwerpunkte sollen bei den Landesmuseen im Bereich der Landesgeschichte, Regionalgeschichte sowie der Kunst und Kulturgeschichte der Region und ihrer weit reichenden Verbindungen liegen, beim Stadtmuseum im Bereich der Stadtgeschichte und bürgerlicher Sammlungsstrategien des 19. und 20. Jahrhunderts. Beim Horst-Janssen-Museum soll die Schwerpunktarbeit auf das Werk Horst Janssens und auf internationale Grafik konzentriert sein.

b.

Für die Vermittlung, Darstellung und Erforschung der Oldenburgischen Geschichte soll in enger Zusammenarbeit mit den Schulen und der Universität, den Archiven und Bibliotheken sowie mit bürgerschaftlichem Engagement ein virtuelles „Haus der Oldenburgischen Geschichte“ konzipiert werden. Durch Vernetzung von Daten und Quellenmaterial über EDV, durch Einsatz moderner Medien, durch Aufbau begehrter Magazine, durch Entwicklung eines Kurs-, Lern-, Studien- und Forschungsangebots sollen Schüler, Jugendliche, Studenten, Erwachsene und Senioren in Projekten und Geschichtswerkstätten die Möglichkeit erhalten, sich intensiv mit der regionalen Geschichte auseinanderzusetzen. Eine Arbeitsgruppe für die Entwicklung der Konzeption, die auch ein Sponsoring-Konzept beinhaltet, wird eingerichtet.

c.

Die Museen erarbeiten abgestimmte Vermittlungskonzepte. Diese sind mit der Museumspädagogik im Hinblick auf Brauchbarkeit und pädagogische Fundierung abzuklären. Parallel wird ein gemeinsamer Museumspädagogischer Dienst für alle Museen eingerichtet, wenn die dafür notwendigen Mittel während der Konzeptionsphase bei Wirtschaft und Sponsoren eingeworben werden können. Eine enge Kooperation mit den Ganztagschulen wird angestrebt. Die Archivpädagogik soll in diesem Zusammenhang ihren Platz finden.

d.

Für die Magazinierung der Bestände wird, soweit notwendig, sinnvoll und finanzierbar, ein zentrales Magazin in frei werdenden, geeigneten Räumen von Schulen oder Bundeswehr eingerichtet. Vorbild soll das zentrale Magazin der Groninger Museen sein. Bei Interesse sollen auch die Umlandgemeinden beteiligt werden.

e.

Auf Basis der bestehenden Vorarbeiten und Überlegungen wird mit dem Aufbau eines digitalen Foto-Dokumentationsarchivs für alle Oldenburger Einrichtungen in Zusammenarbeit mit dem Museumsdorf Cloppenburg begonnen.

f.

Der Stellenwert regionaler „Medien- und Filmgeschichte“ soll gestärkt werden. Dazu wird eine zentrale Datenbank für Film- und Bildarchive eingerichtet und betrieben.

D.2. Die Künste

2.1. Bildende Kunst

2.1.1. Ausgangslage

In Oldenburg arbeiten ca. 150-200 Künstlerinnen und Künstler mit unterschiedlicher Qualifikation und Ausbildung. Trotz der Fülle der künstlerischen Positionen ist der unmittelbare Bezug zur städtischen Kulturverwaltung in Teilen verloren gegangen. Dies kommt auch dadurch zum Ausdruck, dass es wenige Aufträge für „Kunst am Bau“ und „Kunst im öffentlichen Raum“ gibt und diese nur noch gelegentlich an Oldenburger Künstler vergeben werden. Die Künstler werden von der regionalen und überregionalen Presse nur sporadisch und punktuell wahrgenommen.

Im Bereich der Vermittlung und des Erwerbs künstlerischer Kompetenz gibt es differenzierte Möglichkeiten. Oldenburg verfügt mit dem Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, dem Stadtmuseum, dem Horst-Janssen-Museum und der Artothek über Kunstsammlungen von regionaler und überregionaler Bedeutung. Der Oldenburger Kunstverein und das Edith-Ruß-Haus für Medienkunst arbeiten erfolgreich mit Präsentationen international anerkannter aktueller Kunst und werden international wahrgenommen. Verschiedene Ausstellungsorte und Kunstgalerien ergänzen die stetig wachsende Szene. Allerdings hat sich die Zahl der Galerien reduziert, die für den Kunstmarkt Bedeutung haben.

Angebote zum kreativen künstlerischen Schaffen in Künstlergruppen, Ateliergemeinschaften und Künstlervereinigungen sowie in kunstvermittelnden Einrichtungen wie der Kunstschule Klex, der Werkschule und der Volkshochschule tragen zum Erwerb künstlerischer Kompetenz bei, sie finden Talente und bereiten junge Menschen auf eine professionelle Ausbildung vor.

2.1.2. Ziele

Die Bestände regionaler Kunst werden nach abgestimmten Sammlungskonzepten ausgebaut, gepflegt, profiliert und attraktiv präsentiert. Eventuelle Erwerbungen dienen auch der Künstlerförderung. Um ein kreatives und anregendes Klima zu schaffen, müssen auch die neuesten künstlerischen Entwicklungen gezeigt werden, auch wenn damit ein breites Publikum nicht erreicht wird. Kritisches, Sprödes und Neues bedarf daher der besonderen Aufmerksamkeit der Kulturverwaltung.

Innerhalb eines Gesamtkonzeptes entwickelt jede Institution ein eigenes, unverwechselbares Profil, möglichst in Abstimmung mit den dabei zu berücksichtigenden Einrichtungen des Landes in Oldenburg. Ziel ist die Darstellung wichtiger Strömungen der regionalen, deutschen und europäischen Kunst und Kulturgeschichte. Dazu müssen die Potentiale der vorhandenen Einrichtungen besser genutzt werden - auch durch Kooperation mit anderen Einrichtungen in Deutschland und dem europäischen Ausland. Die Möglichkeiten von Koproduktionen werden verstärkt eingesetzt.

Aufgabe der Kulturverwaltung ist es, Qualität sichtbar zu machen und zu sichern. Dazu bedarf es qualifizierten Personals und erforderlichenfalls Fachbeiräte oder Jurys, die Empfehlungen abgeben oder Entscheidungen treffen.

Das Kulturamt bezieht Aktivitäten anderer, nicht städtischer oder staatlicher Einrichtungen und privaten Einsatz der Wirtschaft, der Verbände, der Vereine und

Bürger durch Koordination und Moderation in die Entwicklung einer mittelfristigen Strategie ein und unterstützt nach Kräften deren Engagement.

Da die Stadt Oldenburg über keine Kunstakademie verfügt, wird die Kulturverwaltung mit ihren städtischen Einrichtungen und den von ihr unterstützten freien Institutionen dazu beitragen, Kreativität zu entwickeln, Talente zu identifizieren und zu fördern sowie kulturelle und künstlerische Bildung zu vermitteln.

2.1.3. Strategien

a.

Die städtischen Kunstsammlungen, die seit Jahren wichtige Werke Oldenburger Künstlerinnen und Künstler für eine spätere Präsentation „Oldenburger Kunst des 20. Jahrhunderts“ zusammentragen und bewahren, werden im Rahmen einer abgestimmten Sammlungskonzeption gepflegt und weiterentwickelt. Die eventuellen Erwerbungen sollen u. a. der Förderung zeitgenössischer Kunst dienen. Ein besonderes Augenmerk gilt den Oldenburger Künstlerinnen und Künstler, die internationale Anerkennung erfahren haben. Ausstellungsprojekte sollen auf Künstlerinnen und Künstler aufmerksam machen, die nicht mehr in Oldenburg leben und arbeiten.

b.

Die Kulturverwaltung richtet eine städtische Galerie in vorhandenen Räumen und mit vorhandenem Personal ein, um den Künstlerinnen und Künstlern Oldenburgs und der Region ein Forum zu geben. Diese wird professionell geleitet. Dort finden grundsätzlich nur kuratierte oder von Fachjürs begleitete Ausstellungen und Projekte statt. Dadurch kommen der Stellenwert und die Qualität der Künstler und ihrer Arbeiten zum Ausdruck.

c.

Zur Qualitätssicherung und –förderung werden in Zukunft verstärkt unabhängige Beiräte zur fachlichen Unterstützung der Entscheidungsträger gebildet. Für Auswahlentscheidungen werden mit Fachleuten besetzte Jürs einberufen.

d.

Die vielfältigen Ausstellungsangebote, die Künstlerinnen und Künstler in Oldenburg von privater Seite (Banken, Versicherungen, Finanzberatungsunternehmen, Kirchen etc.) haben, rechtfertigen einen zurückhaltenden Einsatz der Stadt, wenn es nicht um Künstlerförderung im o.g. Sinne geht. Sie wird sich mittelfristig darauf beschränken, künstlerische Positionen zu präsentieren, die von herausragender Qualität sind.

Die Kulturverwaltung wird zusammen mit den Unternehmen und Stiftungen der Wirtschaft ein für Oldenburg überregionales Konzept der Künstlerförderung entwickeln (Atelierförderung, Vermittlung von Stipendien etc.) Anzustreben sind dabei Verantwortungspartnerschaften, die Kontinuität sichern.

Neue Entwicklungen im Bereich der Medienkunst sollen bevorzugt im Arbeitsbereich des Edith-Ruß-Hauses ihre Ansprechpartner und Promoter finden.

e.

Die schon bestehende Kulturdatenbank soll ausgebaut und mit anderen Künstlerkarteen und Datenbanken abgestimmt und vernetzt werden.

f.

Um wichtige Projekte national und international bekannt zu machen, wird die Kulturverwaltung im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit unterstützend tätig werden.

2.2. Musik

2.2.1. Ausgangslage

Vielfalt im professionellen und semiprofessionellen Bereich kennzeichnet die Musikszene in Oldenburg. In dieser Kunstsparte sind besonders viele Bürgerinnen und Bürger in ganz unterschiedlicher Weise engagiert. Professionelle Orchester (wie das Oldenburgische Staatsorchester), Ensembles, freie Komponisten, renommierte Jazz- und Populärmusiker sowie preisgekrönte Chöre und Kantoreien bieten differenzierte und qualifizierte Programme im Bereich der klassischen und zeitgenössischen Musik, der Kirchenmusik und der Populärmusik an.

Parallel zum Konzertangebot gibt es ein umfangreiches musikpädagogisches Angebot. Besondere – in einigen Fällen internationale - Bedeutung kommt der Oldenburger Jazzszene zu.

Besonders die facettenreiche freie Szene trägt dazu bei, dass es in Oldenburg ein hervorragendes musikalisches Angebot gibt. Gestaltet wird dieses durch Programme einer großen Anzahl von kommerziellen und privaten ehrenamtlich tätigen Veranstaltern.

Eine Vielzahl von Bands, Chören, Schul- und Laienorchestern sowie Amateurensembles bieten den Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit des aktiven Musizierens. So bilden sich soziale Netzwerke, in denen durch das gemeinsame Musizieren nicht nur musikalische Kompetenzen gefördert werden sondern auch Gemeinschaft entsteht.

Die musikalischen Bildungsprogramme der Universität und der städtischen Musikschule sowie der freien Anbieter haben in den vergangenen Jahren zu einer in dieser Breite vorher nie gekannten Präsenz des privaten und öffentlichen Musizierens geführt.

Derzeit gibt es ein erhebliches Defizit an geeigneten Räumlichkeiten für Proben, insbesondere für Rockbands.

2.2.2. Ziele

Oldenburg sichert seine Rolle als Zentrum der Musikkultur in der Region und entwickelt diese weiter. Dazu werden die Ressourcen der vorhandenen Institutionen besser genutzt. Die Kulturverwaltung übernimmt dabei eine koordinierende und moderierende Rolle und unterstützt die Akteure bei der Nutzung der vorhandenen Potentiale.

2.2.3. Strategien

a.

Die Kooperation zwischen den Akteuren wird durch die Verbesserung der Koordination von Aktivitäten unter den zahlreichen Akteuren und eine geeignete Form der öffentlichen Darstellung und Werbung gefördert. Ein regelmäßig tagendes Gremium, dessen Leitung die Kulturverwaltung übernimmt, wird ein Forum für diese Aufgaben sein.

b.

In allen Bereichen der Musik wird zukünftig der kulturelle Bildungsauftrag stärker berücksichtigt werden. Dies macht eine verstärkte Zusammenarbeit von Institutionen und Akteuren des Musiklebens untereinander und mit Schulen/Kindergärten erforderlich.

c.

Zur Verbesserung der Präsentationsmöglichkeiten strebt die Kulturverwaltung an, die Liegenschaften des Landes Niedersachsen verstärkt zu nutzen. Insbesondere für die Räumlichkeiten in der Universität und im Schloss wird die Verwaltung das Gespräch mit den Verantwortlichen suchen. Die effektivere Nutzung und Verbesserung der vorhandenen Räume ist anzustreben.

Um Möglichkeiten zum Proben zu schaffen, wird ein Ausbau der Kooperation der Akteure untereinander angestrebt. Ferner ist eine Öffnung geeigneter städtischer Räumlichkeiten (z.B. im PFL) vorgesehen.

d.

Die von der Kulturverwaltung betriebene Kulturdatenbank wird durch geeignete Maßnahmen in ihrem Bekanntheitsgrad gesteigert, ständig aktualisiert und ausgebaut.

e.

Die Kulturverwaltung entwickelt in Zusammenarbeit mit der Wirtschaft und Kulturstiftungen Förderkonzepte, die der großen Bedeutung der Musik in Oldenburg entsprechen. Qualitätvolle musikalische Projekte und Neuentwicklungen erhalten die notwendige Unterstützung. Dabei werden die Sparten Neue Musik und Jazz besondere Berücksichtigung finden.

Darüber hinaus werden langfristige, drittmittelfinanzierte Förderprogramme für qualitativ besonders herausragende Projekte initiiert, die den Beteiligten für einen Zeitraum von 3 bis 5 Jahren Planungssicherheit verschaffen.

2.3. Darstellende Kunst

2.3.1. Ausgangslage

Die Theaterlandschaft in der Stadt Oldenburg zeichnet sich durch eine besonders große Vielfalt aus, die es in vergleichbaren Städten so nicht gibt. Dadurch werden unterschiedliche gesellschaftliche Zielgruppen erreicht.

Das Oldenburgische Staatstheater ist mit seinen großen Spielstätten der zentrale Ort für Theater.

Daneben hat sich in den letzten 20 Jahren die Freie Theaterszene mit eigenen Häusern etabliert und neue Zuschauergruppen erschlossen. Hervorzuheben sind insbesondere Produktionen für Kinder und Jugendliche. Dieses differenzierte Angebot aufrecht zu erhalten ist unerlässlich.

Neben dem Schauspiel gibt es Angebote in den Bereichen Musiktheater, Tanztheater, Figurantentheater, Niederdeutsches Theater, Kinder- und Jugendtheater, Laientheater, Kleinkunst, Theaterarbeit mit Neuen Medien sowie stadtteilbezogene Theaterarbeit. Die Theater suchen die Nähe zu den aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen und betätigen sich als Impulsgeber.

2.3.2. Ziele

Oldenburg ist ein wichtiges Zentrum für Theater und Tanz im Nordwesten Deutschlands und ist bestrebt, nationale und internationale Anerkennung zu finden. Das Staatstheater wird mit seinen Angeboten gesichert. Zunehmend arbeitet es mit den anderen Kulturinstitutionen der Stadt und des Landes im Sinne regionaler Arbeitsteilung eng zusammen, um so auch Kosten zu senken. Denkbar sind Kooperationen z. B. mit Bremen, Hannover, Wilhelmshaven usw.

Die Freien Theater werden ebenfalls mit ihren vielfältigen Angeboten gesichert. Sie bauen ihre Kooperation untereinander, mit dem Staatstheater und anderen Institutionen in der Stadt und der Region aus.

Vor allem Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sollen für Theater und Tanz interessiert werden. Der Bereich des Kinder- und Jugendtheaters wird daher gestärkt und der kulturelle Bildungsauftrag der Theater zukünftig noch deutlicher in den Mittelpunkt gerückt.

Die in großen Teilen der Bevölkerung feststellbare Hemmschwelle für einen Theaterbesuch wird abgebaut. Dazu werden alle Theater geeignete Projekte entwickeln.

2.3.3. Strategien

a.

Alle Akteure loten die Möglichkeiten regionaler Zusammenarbeit aus und nutzen diese. Dabei ist besonderes Augenmerk auf die institutionsübergreifenden thematischen Projekte zu legen, die für einzelne Einrichtungen finanziell und personell nicht zu leisten sind.

Kooperationen mit Bremen und Groningen aber auch Osnabrück sind zu prüfen und in geeigneten Fällen aktiv zu betreiben. Ein internationales Tanztheaterfestival könnte als Pilotprojekt für die neue Form der Zusammenarbeit dienen.

b.

Herausragende Bedeutung für die Vergrößerung des Theaterpublikums kommt der Stärkung des Kinder- und Jugendtheaters zu. Neben der Intensivierung der bereits vorhandenen Aktivitäten insbesondere im Bereich der Freien Theater wird das Staatstheater diesen Bereich neu konzipieren und ausbauen.

c.

Durch geeignete Projekte wird die Zahl der Theaterbesucherinnen und -besucher erhöht. Eine besondere Rolle spielt dabei das Bemühen, junge Menschen für das Theater zu begeistern. Jede Schülerin, jeder Schüler sollte mindestens 1-2 Mal pro Jahr Tanz- oder Theaterstücke besuchen. Weiterhin wird es nötig sein, neuen Entwicklungen im Theater- und Tanzbereich mit entsprechenden Entfaltungsmöglichkeiten den Weg zu bereiten.

d.

Die bildungspolitische Bedeutung des Theaters als kultureller Bildungsfaktor wird gestärkt. In Zusammenarbeit mit den Schulen wird das Verständnis der jungen Menschen für diese Kunstform geweckt bzw. ausgebaut. Neben dem Aufgreifen jugendspezifischer Themen wird auch das aktive Einbeziehen von Kindern und Jugendlichen in die Theaterarbeit verstärkt.

e.

Der Relevanz von Theaterspiel bei der Entwicklung von Persönlichkeit und Toleranz wird verstärkt Rechnung getragen. Dazu wird die Theaterarbeit in den Stadtteilen insbesondere mit Jugendlichen (beispielsweise in den Jugendfreizeitstätten und den OTs) effektiver unterstützt. Die Kooperation der Theater mit diesen Einrichtungen wird intensiviert.

f.

Die Kulturverwaltung konzentriert sich darauf, die Zusammenarbeit der Akteure untereinander zu stärken. Dazu richtet sie einen regelmäßig tagenden Runden Tisch ein.

g.

Alle Akteure entwickeln ein gemeinsames Marketingkonzept.

2.4. Literatur

2.4.1. Ausgangslage

Die Literaturszene in Oldenburg stellt sich vielfältig und lebendig dar. Neben wenigen professionellen und überregional bekannten Autoren gibt es eine große Szene semi-professioneller Schriftsteller, die in den verschiedensten Kontexten öffentlich lesen.

Einer Vielzahl von Akteuren steht eine große literarisch interessierte Öffentlichkeit gegenüber. Die beachtliche Anzahl und Bandbreite von Buchhandlungen und die Ausleihzahlen in den öffentlichen Bibliotheken spiegeln dieses Interesse wider.

Literaturvermittlung findet in traditionellen Lesungen und anderen Formaten statt. Kategorisieren lassen sich alle Veranstaltungsaktivitäten grob danach, ob sie kommerziellen Interessen folgen (müssen) oder maßgeblich dem Ziel der Literaturvermittlung und Schriftstellerförderung oder zu Teilen auch der Leseförderung Rechnung tragen.

Als Literaturveranstalter treten – mit verschiedenen Zielen und Schwerpunktsetzungen – etliche Institutionen auf. Im Veranstaltungskanon nimmt die seit 1992 bestehende LiteraTour Nord eine herausragende Position ein. Die Akteure des Literaturbetriebs sind zwar nicht im Rahmen eines regelmäßigen gemeinsamen Austausches, jedoch in zahlreichen Kooperationen bei gemeinsamen Projekten vernetzt.

Eine weitere wichtige Position im Veranstaltungsbereich nimmt die Oldenburger Kinder- und Jugendbuchmesse KIBUM als national anerkanntes Ereignis ein. Der international renommierte Kinder- und Jugendbuchpreis sowie die Forschungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur der Carl von Ossietzky Universität spiegeln die erfolgreiche Arbeit auf dem Sektor der Kinder und Jugendliteratur wider.

Das in Zusammenarbeit mit dem Land Niedersachsen begründete Literaturbüro Oldenburg nimmt als Struktur gebende Institution eine Schlüsselposition im Literaturbetrieb ein. Sein Veranstaltungsprogramm präsentiert überwiegend zeitgenössische Literaturen. Die Einrichtung fördert zudem begabte Nachwuchsschriftsteller. Sie stellt ihr Fachwissen zur Verfügung und berät und informiert Autoren, Veranstalter und alle an Literatur Interessierten. Sie vernetzt und koordiniert Aktivitäten der Literaturförderung und baut Kooperationen auf. Das Literaturbüro ist eines der sechs regionalen Kompetenzzentren für Literatur in Niedersachsen und fördert, veranstaltet und professionalisiert seit 1993 das Literaturleben im Nordwesten Niedersachsens.

2.4.2. Ziele

Die Oldenburger Literaturszene wird für eine breitere Öffentlichkeit sichtbar gemacht. Der Stellenwert der literarischen Bildung und der Literatur wird stärker ins Blickfeld der Öffentlichkeit gerückt.

Das Literaturbüro Oldenburg muss als zentrale und Struktur gebende Institution der Literaturförderung und -vermittlung in Oldenburg und der Region gestärkt werden. Es soll in seiner Funktion als Schnittstelle und Knotenpunkt der Literaturszene in und um Oldenburg noch intensiver ins öffentliche Bewusstsein gerückt werden.

Das besondere Engagement und die Erfolge in der Kinder- und Jugendliteratur werden verstärkt und gesichert. Dazu entwickelt die Kulturverwaltung ein zeitgemäßes Profil für die KIBUM. Ziel dabei ist es, ein über die Region hinaus strahlendes Ereignis zu etablieren.

2.4.3. Strategien

a.

Um die Literatur fördernden und vermittelnden Aktivitäten stärker in der Öffentlichkeit präsent zu machen, wird, unter Federführung der Kulturverwaltung, ein Literaturkalender geschaffen, der quartalsweise erscheint. Die Kulturverwaltung prüft, ob mit Unterstützung Dritter ein eigenes Medium etabliert werden kann.

b.

Die Institutionen der Literaturvermittlung und –förderung intensivieren ihre bestehende Vernetzung – auch mit dem Blick auf eine mögliche internationale Ausweitung des Netzwerks - und streben verstärkt Kooperationen an. In diesem Zusammenhang prüft das Literaturbüro, ob eine AG Literatur, z.B. bei der Oldenburgischen Landschaft, eingerichtet werden kann.

c.

Um den Stellenwert der Literatur zu stärken und die Vermittlung zu intensivieren, entwickeln ihre Akteure neue, interessante Veranstaltungsformate, an denen auch verschiedene Veranstalter partizipieren können (z.B. Literarische Woche). Erfolgreiche Formate, wie z.B. die KIBUM, werden gestärkt.

d.

Um den Stellenwert der literarischen Bildung zu erweitern bzw. noch intensiver in den Blick der regionalen und überregionalen Öffentlichkeit zu rücken, wird die Kulturverwaltung besonders den Kinder- und Jugendbuchpreis der Stadt Oldenburg als Förderpreis deutlicher sichtbar machen. Das Literaturbüro Oldenburg wird weiterhin Talente identifizieren und die begabten Nachwuchsautoren aus Oldenburg und der Region gezielt fördern.

e.

Stadt und Universität streben eine enge Zusammenarbeit an. Besondere Berücksichtigung findet dabei die Gegenwartsliteratur. Strategien, wie etwa die Verbindung von Seminaren und literarischen Veranstaltungen sowie spezielle Formate sollen dazu führen, Studentinnen und Studenten als literarisches Publikum zu gewinnen. Die Universität etabliert zudem einen Praktikantenaustausch mit den Kulturinstitutionen, dessen Modalitäten ein Kooperationsvertrag regelt.

f.

Die Kulturverwaltung überprüft das Konzept der KIBUM. Diese, für Kinder und Jugendliche auch überlokal wichtige Veranstaltung, soll unter Berücksichtigung neuer Entwicklungen dauerhaft gesichert werden.

2.5. Film

2.5.1. Ausgangslage

Oldenburg verfügt über eine solide Anzahl an Filmabspielstätten und ermöglicht so ein vielfältiges Angebot für kollektiven Filmkonsum. Neben der breiten Palette unterhaltender Spielfilme sind es Präsentationen von Filmen zu wechselnden Themen und aus verschiedenen Genres wie Kurz-, Dokumentar- oder Experimentalfilm, die das Oldenburger Kinoangebot qualitativ erweitern. Spezielle Reihen rücken aktuelle Auseinandersetzungen in den Vordergrund, Sonderveranstaltungen wie Vorträge und Filmanalysen zeigen Verbindungen und Entwicklungen über den einzelnen Film hinaus auf. Neben dem Programmkinos Casablanca tragen hierzu wesentlich bei das ‚cine k‘ des Oldenburger Medienbüros sowie studentische Initiativen wie ‚zwergWERK‘ und

‚Gegenlicht‘ von der Carl-von-Ossietsky Universität.

Das seit 1994 jährlich im Herbst stattfindende Internationale Filmfest Oldenburg hat sich zu einem viel beachteten, überregionalen Ereignis entwickelt und in der internationalen Festivalszene profiliert. Im Jahre 2005 richtete ‚zwergWERK‘ zum fünften Mal facettenreiche Kurzfilmtage aus.

An verschiedenen Stellen gibt es Ansätze zur Dokumentation und Archivierung der regionalen Film- und Kinogeschichte. Dabei spielt die Carl von Ossietsky Universität und ihre Fakultät III mit dem Institut „Kunst und Medien“ eine maßgebliche Rolle. Ein umfangreiches Film- und Materialarchiv hat der Verein Werkstattfilm aufgebaut.

Auch der nationalen Filmgeschichte wird Rechnung getragen: die Universität verfügt über eine umfangreiche Material- und Kopiensammlung zum DEFA-Film.

Ein Produktionsstandort im engeren Sinne – mit Blick etwa auf Verwertungsmöglichkeiten im Fernsehen – ist Oldenburg hingegen nicht, da die hierfür notwendige Infrastruktur (Team, Technik, Darsteller) nicht nennenswert vorhanden ist.

2.5.2. Ziele

Ziel der städtischen Kulturpolitik ist es, den Film als Kunstform und eigenständigen kulturellen Ausdruck zu erhalten und zu fördern. Das Medium Film wird als wichtige künstlerische und soziale Ausdrucksform anerkannt und gewertet.

Anspruchsvolles Kino hat in der Kulturszene Oldenburgs einen festen Platz; insbesondere die Wahrung und Pflege europäischer Filmtradition wird berücksichtigt.

Bildungsarbeit im Bereich Film erhält einen hohen Stellenwert. Die Förderung von Film- und Medienkompetenz und die Vermittlung von Filmgeschichte und Filmkunst sind eine wichtige kulturpolitische Aufgabe.

2.5.3. Strategien

a.

Die Kulturverwaltung unterstützt qualitätsvolles Film-, Kino- und Festivalprogramm. Sie fördert solche Einrichtungen und Initiativen, die herausragende Beiträge leisten, wie zum Beispiel:

Die Präsentation von Retrospektiven zu einzelnen Filmautoren, von filmgeschichtlichen Reihen und von Filmen in Originalfassung oder die Durchführung von Sonderveranstaltungen, in denen mit Filmemachern über aktuelle Produktionen diskutiert werden kann.

b.

Bildungsarbeit mit und über Film ist ein wichtiges Handlungsfeld. Das Medium Film eignet sich in besonderer Weise, um neue Perspektiven, Milieus, Kulturen und Lebenswelten kennen zu lernen und zu erfahren. Hierfür ist das Verstehen von Zeichen und Symbolen sowie von Filmsprache und Filmgeschichte erforderlich. Die Vermittlung von Film- und Medienkompetenz mit der besonderen Zielgruppe Kinder und Jugendliche – insbesondere in Schulen – ist daher in Oldenburg ein wesentliches Ziel städtischer Kulturpolitik.

D.3. Neue Medien, Wissenschaft und Neue Technologien

Für die Zukunft des kulturellen Oberzentrums Oldenburg wird es von entscheidender Wichtigkeit sein, die neuesten Entwicklungen in Wissenschaft und Technologie rechtzeitig aufzugreifen und im Rahmen von kulturellen Aktivitäten zu reflektieren. Hier liegen besondere Entwicklungspotenziale einer vorausschauenden Kulturpolitik.

3.1. Ausgangslage

In der Stadt Oldenburg hat in den vergangenen Jahren eine intensive Beschäftigung mit Entwicklungen im Bereich der Neuen Medien stattgefunden. Die digitale Revolution hat dazu geführt, dass alle Lebensbereiche massiven Veränderungsprozessen unterworfen sind. Bahnbrechende Neuerungen im Bereich der Technologien verändern den Alltag. Technologischer Wandel vollzieht sich in einer bisher nicht gekannten Geschwindigkeit.

In der Stadt Oldenburg haben diese Entwicklungen zu neuen Schwerpunkten in Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung geführt, z.B. durch neue Berufsfelder und Arbeitsstrukturen, durch die Ansiedlung neuer Wirtschaftsbranchen, durch veränderten Wissenstransfer. Medien und digitale Technologien sind ein wichtiger Bestandteil der Wirtschaft Oldenburgs. In enger Kooperation mit der Universität positioniert sich das OFFIS als Schnittstelle zwischen wissenschaftlicher Forschung sowie Vermittlung und Präsentation von Anwendungen in Alltagswelt und Wirtschaft. Vielfältige Initiativen (z.B. die interdisziplinäre Arbeitsgruppe „Medienfelder“, die ein Informationsforum der Bereiche Medien und IT in der Region schafft) dienen der Vernetzung und fördern den Diskurs.

In der Auseinandersetzung mit der gesellschaftlichen Bedeutung der Neuen Medien hat sich Oldenburg schon in den neunziger Jahren mit der Konzeption eines Medienkunsthouses engagiert, das die prozessorientierten Kunstformen thematisiert, die sich mit veränderten Lebenswirklichkeiten und digitalen Welten beschäftigen. Mit der Eröffnung des Edith-Ruß-Haus für Medienkunst im Jahre 2000 haben die Aktivitäten im Bereich Medienkunst einen Kristallisationspunkt gefunden. Überregional und international anerkannte Präsentationen von Medienkunst, Workshops und ein international angelegtes Stipendienprogramm, medienpädagogische Projekte und weltweite Präsenz über das Internet schufen hier einen einmaligen Ort der Auseinandersetzung mit den Neuen Medien.

Die zunehmende Medialisierung, Digitalisierung und Virtualisierung führt zur Konfrontation mit einer massiven Medienpräsenz in allen Lebensbereichen. Kinder, junge Erwachsene, aber auch ältere Menschen müssen lernen, mit den neuen Medien kompetent umzugehen. Der Lokalsender O1 bietet die Chance des praktischen Umgangs mit digitaler Technik und selbst organisierter öffentlicher Medienarbeit. Die Oldenburger Kunstschule Klex arbeitet an der Förderung von Grundfertigkeiten zur Erlangung von Medienkompetenz und positioniert sich an der Schnittstelle zwischen Schule und Berufsausbildung. Zugang für Jedermann zu Internet und anderen elektronischen Quellen gewährleisten in Oldenburg die großen öffentlich zugänglichen Bibliotheken, die auch Grundfertigkeiten des Umgangs mit diesen Medien vermitteln.

3.2. Ziele

Das Edith-Ruß-Haus für Medienkunst baut seine Vorreiterrolle als Zentrum für die Kunst der Neuen Medien weiter aus. Oldenburg positioniert sich damit als Medienkunststandort und trägt zur Schaffung eines Profils als Medien- und IT-Standort bei, indem es das schöpferische Potential der Kunst als Impulsgeber für den Wirtschaftsprozess nutzt.

Kulturarbeit im Bereich der Neuen Medien fördert die kritische Auseinandersetzung mit den Technologien, die das Leben eines jeden Einzelnen zunehmend bestimmen. Sie stärkt die Meinungsvielfalt, trägt zur kritischen Auseinandersetzung bei und fördert die offene Debatte über gesellschaftlich relevante Themen. Sie hilft, alternative Strukturen und Netzwerke zu schaffen und erleichtert den Menschen die Teilnahme am politischen Leben. Sie setzt kreative Energie frei und gibt neue Impulse.

Die Vermittlung von Medienkompetenz ist die Voraussetzung für einen kritischen Umgang mit den Medien und den sich permanent verändernden technologischen Prozessen. Sie ist ein Schwerpunkt der kulturellen Vermittlungsarbeit in Oldenburg.

3.3. Strategien

a.

Ziel der Kulturverwaltung ist es, die bereits bestehenden lokalen Kompetenzträger im Bereich der neuen Medien und Technologien in der Außenwahrnehmung der Stadt zu stärken. Zielrichtung soll die Profilierung Oldenburgs als Stadt des High-Tech und der Wissenschaft sein. Durch die Entwicklung in der Universität und den Fachhochschulen haben sich wissenschaftliche Kompetenzzentren von internationalem Rang etabliert. Sie fungieren als Leuchttürme der Wissenschaften und als Impulsgeber für den Wissenstransfer in Stadt und Region. Zudem sind sie vielfältig durch Kooperationen mit den Kulturinstitutionen verflochten.

b.

Das Edith-Ruß-Haus für Medienkunst ist die einzige Institution im Norden Deutschlands, die sich explizit der Kunstform der Neuen Medien widmet. Deshalb wird es in seiner herausgehobenen Stellung als Medienkunsthhaus mit internationaler Ausstrahlung gestärkt. Es baut seine internationale Vernetzung neben der interdisziplinären Zusammenarbeit mit Kultur- und Wissenschaftsinstitutionen vor Ort aus. Als Schnittstellen bieten sich z.B. die CvO-Universität, die Fachhochschule, das OFFIS, das TGO sowie weitere Partner aus Forschung und Wirtschaft an. Neben der Präsentation und Vermittlung von Medienkunst soll sich das Edith-Ruß-Haus für Medienkunst auch als Produktionsort etablieren.

c.

Die Bedeutung der Massenmedien hat heute eine Dimension erreicht, die nicht nur theoretische Reflektion erfordert, sondern praktische Handlungskompetenz. Medienpädagogische Arbeit trägt dazu bei, Orientierung zu geben und kritische Medienkompetenz zu vermitteln. Ein medien(kunst)pädagogisches Programm ist deshalb integraler Bestandteil der Arbeit des Edith-Ruß-Haus für Medienkunst. Das Programm zielt darauf ab, ein Netzwerk aus Medienkünstlern und –pädagogen, Lehrern, Hochschulen sowie wissenschaftlichen und kulturellen Institutionen zu gründen, um gemeinsam Konzepte für eine künstlerisch-pädagogische Praxis mit den Neuen Medien zu entwickeln. Neben der Vermittlung von Kunst werden praktische Erfahrungen für Kinder und Jugendliche im Umgang mit neuen Medien angeboten. Die Stipendiaten des Hauses übernehmen hierbei eine besondere Rolle und werden aktiv in das Programm einbezogen.

Die Kunstschule Klex engagiert sich besonders bei der Förderung lokaler Talente. Sie versteht sich als Schnittstelle zwischen Ausbildung und künstlerischer Berufswahl und hat sich die Vorbereitung von Schülern und Jugendlichen für die Ergreifung künstlerischer Berufe zum Thema gesetzt. Weitere relevante Beiträge in der Medienpädagogik leisten der Sender O1 sowie die Bibliotheken.

d.

Die Kulturverwaltung entwickelt Strategien, um mit Partnern, wie beispielsweise den Hochschulen, den Fach- und den Berufsschulen, der IHK und interessierten

Unternehmen, einen Diskussionsprozess anzustoßen - mit dem Ziel, wissenschaftliche Erkenntnisse und Anwendungen einer interessierten Öffentlichkeit vorzustellen und zu vermitteln. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf gesellschaftlich relevanten Fragestellungen im Bereich von Wissenschaft und Forschung, geleitet von der Einsicht, dass die westliche Zivilgesellschaft eine Kultur des Medialen benötigt. Ein möglicher Ansatz ist die Formierung eines „Forums für Wissenschaft, Technologie und ihrer Anwendungsbereiche in einer modernen Gesellschaft“, welches in einer geplanten Vortragsreihe des Edith-Ruß-Haus für Medienkunst im Winter 2006 bereits seine erste Ausprägung findet. Dieses Forum stellt eine komplementäre Ergänzung zu den Medienfeldern dar, die ihr Augenmerk auf die wirtschaftlichen Hintergründe und technologischen Veränderungen richten und erweitert diese um eine kulturpolitische Dimension. Dabei sollen auch die Themen eine besondere Berücksichtigung finden, die im Hinblick auf nachhaltige Zukunftssicherung entscheidend sind.

D.4. Baukultur

Diskussionen über gebaute Umwelt, ihre gestalterischen und emotionalen Qualitäten, ihre Bedeutung für die Entwicklung der sozialen Verhältnisse sowie über Grundsätze der Stadtentwicklung unter Aspekten der Kulturentwicklung haben in der jüngeren Vergangenheit der Kulturpolitik kaum eine Rolle gespielt. Eine Verzahnung von Stadtentwicklung, Umweltgestaltung und Kulturentwicklung ist unverzichtbar, um zu einem unverwechselbaren Stadtbild und Image zu gelangen.

4.1. Ausgangslage

In Oldenburg war die Auseinandersetzung mit historischer und zeitgenössischer Architektur, Stadtentwicklung und Ökologie stets ein Thema von potentiellen öffentlichem Interesse, welches zumeist in den fachlich interessierten Gruppen von Architekten, Planern und engagierten Lehrern an den Fachhochschulen geführt wurde. Die Debatten waren aber häufig auf gerade anstehende tagespolitische Entscheidungen ausgerichtet. Grundsätzliche Fragen von Architektur im städtischen Raum und zukünftiger Stadtentwicklung konnten selten konstanteres öffentliches Interesse erreichen. Aktivitäten der Bauverwaltung, des Oldenburgischen Architekten- und Ingenieursvereins (AIV), der Oldenburgischen Landesbank (OLB), der Oldenburg Bau- und Wohngesellschaft mbH (GSG) und anderer Verbände und Wirtschaftsunternehmen erfordern eine kulturpolitische Unterstützung und einen breiten, gesellschaftlichen Diskurs, um die Ziele erfolgreich vertreten zu können.

4.2. Ziele

Interessierte aus Stadt- und Landschaftsplanung, Architektur und Ingenieurbau, Fachhochschulen, Universitäten und den Verbänden entwickeln gemeinsam Projekte zu Aspekten der Stadtentwicklung, zur Geschichte der Architektur und lebendiger Denkmalpflege mit dem Ziel, einen öffentlichen Diskurs anzuregen. In enger Kooperation mit der Stadt wird eine Zukunftsdiskussion auf hohem Niveau geführt, die sich in konkreten Planungen und Umsetzungen darstellen wird und Oldenburg zu einem profilierten Beispiel zukunftsweisender Stadtplanung macht.

4.3. Strategien

Durch Ausstellungsreihen, Projekte und Veranstaltungen, die in Abstimmung und in Kooperation mit der Bauverwaltung, der Kulturverwaltung und anderen Institutionen durchgeführt werden, soll mittelfristig für die Geschichte und die Qualitäten der Stadtentwicklung und der Architektur in Oldenburg sensibilisiert und Verständnis geschaffen werden. Dabei sollen auch Probleme negativer ökologischer Auswirkungen von Planungsprozessen in der Vergangenheit berücksichtigt werden, um Verständnis für erhaltenswerte Strukturen und für nachhaltiges Handeln zu schaffen.

D.5. Kulturelle Bildung und Kulturelle Information

Kulturarbeit ist immer auch Bildungsarbeit. Kultur, Bildung und Kommunikation beziehen sich auf alle Aspekte menschlichen Daseins. Kunst, Kultur und Bildung sind untrennbar miteinander verbunden und haben ihren gemeinsamen Bezugspunkt in der humanen Gestaltung des Lebens, die eine Vielfalt von Qualifikationen und Kompetenzen voraussetzt. Kulturelle Bildung ist ein wichtiger Bestandteil einer umfassenden Persönlichkeitsbildung und ist Voraussetzung für die aktive Teilnahme an unserer Gesellschaft. Sie umfasst sowohl die kreative Entwicklung des Individuums als auch das Verständnis regionaler und internationaler Kunst und Kultur. In dem Kulturbegriff der UNESCO nehmen insbesondere Aspekte der Alltagskultur, die Kulturen von Mehrheiten und Minderheiten sowie die Bedeutung und Förderung der weltweiten kulturellen Vielfalt einen zentralen Stellenwert ein. Kulturelle Bildung umfasst auch die Fähigkeit zur selbstständigen Aneignung von Wissen. Insofern sind die Vermittlung kultureller Grundfertigkeiten und die Bereitstellung von Wissen und Information zentrale Handlungsfelder kommunaler Kultur- und Bildungspolitik.

5.1. Ausgangslage

Kulturelle Bildung

Kulturelle Bildungsarbeit liegt im Schnittpunkt verschiedener Handlungsfelder und wird in Oldenburg von einer Vielzahl von Kultur- als auch Bildungs- und Jugendeinrichtungen wahrgenommen. Außer den Allgemein- und Berufsbildenden Schulen sind dies z. B. Bibliotheken, Einrichtungen der Jugendhilfe und Gemeinwesenarbeit, IBIS, Kunst- und Musikschulen, Museen, der Lokalsender O 1, Theater sowie Träger der Erwachsenenbildung. Die Akteure in diesem Bereich fördern notwendige Schlüsselkompetenzen wie Kreativität, Integrationsfähigkeit, aktive Lernbereitschaft, Lese- und Sprachfähigkeit sowie soziale Kompetenz. Damit sichern sie die Grundversorgung im Bereich der kulturellen Bildung.

Kulturelle Information

In Oldenburg ist ein umfassender und qualitätvoller Zugang zu Information und Wissen gewährleistet. Fachhochschul-, Landes-, Stadt-, Universitätsbibliothek und andere Einrichtungen der Informationsvermittlung sichern einen demokratischen Zugang und garantieren die effiziente Organisation der Weitergabe. Den durch neue Informations- und Kommunikationstechnologien veränderten Ansprüchen an Informationsbereitstellung und Wissensvermittlung wird in Oldenburg Rechnung getragen.

5.2. Ziele

Kulturelle Bildung

Es gibt ein flächendeckendes, erschwingliches und die unterschiedlichen Zielgruppen sowie Lern- und Lebensphasen berücksichtigendes Bildungsangebot. Der Schwerpunkt in Oldenburg liegt auf der Kinder- und Jugendbildung. Berücksichtigt werden dabei auch die besonderen Belange bildungsbenachteiligter Personen sowie von Einwohnerinnen und Einwohnern mit Migrationshintergrund. Stadtteil- und quartierbezogene Aktivitäten sind dabei für den Erfolg unabdingbare Voraussetzung.

Die bestehende Vielfalt der Institutionen und Akteure sichert Qualität und Lernerfolg. Bestehende Netzwerke und Kooperationen werden gestärkt und weiter ausgebaut.

Kulturelle Information

Die Bibliotheken bauen ihre Informationsinfrastruktur kontinuierlich aus und treiben die

Weiterentwicklung elektronischer Dienstleistungen voran. Sie verstärken ihre Angebote zur Lese- und Informationskompetenz und vermitteln Know how in der Bewertung von Qualität. Die Bibliotheken bieten der Öffentlichkeit einen zentralen Zugang zu den in Oldenburg an verschiedenen Orten vorhandenen Medien und zu weltweiten Informations- und Wissensquellen an.

Institutionen wie der Lokalsender O1 sichern durch ihr Leistungsspektrum die Informationsvielfalt und halten spezifische Lernangebote zum emanzipatorischen Umgang mit Medien vor.

5.3. Strategien

a.

Fachhochschul-, Landes-, Uni- und Stadtbibliothek stellen einen gemeinsamen Online-Zugang zu den in Bibliotheken und anderen Einrichtungen vorhandenen Medien und Informationsquellen bereit.

b.

Fachhochschul-, Landes-, Stadt- und Universitätsbibliothek verbessern mit dem Gemeinschaftsprojekt „Angebote Oldenburger Bibliotheken für Schulen“ ihre Informations- und Serviceangebote für Schülerinnen und Schüler sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren und stärken die Lese- und Informationskompetenz nachhaltig.

c.

Neben einem kulturellen Miteinander kann die aktive Integration von Migrantinnen und Migranten durch gesellschaftliche Teilhabe gefördert werden. Im Bereich der Sprach- und Leseförderung und der musischen Bildung, insbesondere von Kindern und Jugendlichen, ergeben sich unterschiedliche Anknüpfungspunkte. In einem ersten Schritt werden dafür in Zusammenarbeit mit den Ämtern für Soziales, Jugend, Schule und Sport sowie Gesundheit Konzepte erarbeitet. Dabei wird auf vorhandene Strukturen und Projekte (Kindergärten, Schulen) aufgesetzt.

d.

Die intensive Auseinandersetzung der Oldenburger Bevölkerung mit fremden Kulturen (insbesondere den Kulturen der Migranten) ermöglicht interkulturelles Lernen. Die Institutionen der verschiedenen Sparten sind aufgefordert, dazu Projekte zu entwickeln.

e.

Das lokale kulturelle Netzwerk im Bereich der kulturellen Bildung für Kinder und Jugendliche wird ausgebaut und wird eine Schnittstellenfunktion in den Bereichen Kultur, Bildung und Jugendarbeit wahrnehmen. Eine strukturbildende, koordinierende Stelle gewährleistet den Erfolg. Dabei sind bestehende Sozialräume zu beachten. Potenzielle Partner sind u. a. die Kindertagesstätten, allgemein bildende Schulen, Einrichtungen der Jugendhilfe und Gemeinwesenarbeit, die Stadtbibliothek mit ihren dezentralen Einrichtungen sowie Kultureinrichtungen. Als ein erster Schritt werden Projekte in den Sozialräumen Kennedyviertel und im Rennplatzviertel, Dietrichsfeld und Kreyenbrück vorangetrieben. Der Lokalsender O1 ermöglicht hierbei neue Kommunikationsformen. Er wird als Partner für Öffentlichkeitsarbeit verstärkt genutzt.

f.

Der Ausbau der Ganztagschulen bietet die Möglichkeit, spezifische Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche zu entwickeln oder bereits bestehende Angebote zu erweitern und qualitativ zu verbessern. Ein Modellprojekt, an dem verschiedene Träger der Kultur-, Kinder- und Jugendarbeit teilnehmen, erprobt neue Formen kultureller Bildung.

D.6. Veranstalter und Veranstaltungen

6.1. Ausgangslage

Durch hochwertige Veranstaltungen wird Kultur in ihrer Vielfalt für eine breite Öffentlichkeit zugänglich, erlebbar und erfahrbar. Dies wirkt Profil bildend, stiftet Identifikation und stärkt Oldenburg in seiner Funktion als Oberzentrum.

Das Veranstaltungsprogramm in Oldenburg deckt breit und facettenreich alle Sparten ab. Es reicht von Bildungs- und Diskussionsveranstaltungen über Konzerte, themenorientierte Ausstellungen und Kunstpräsentationen, Literatur-Lesungen, Kino, Oper, Musicals, Theater, Festivals und Events bis zu ästhetischen Raum- und Platz-Gestaltungen, Partys, experimentellen Veranstaltungen u.v.m. Projektgebundene Kooperationen bieten ein vielfältiges Angebot zu einem Thema und bündeln Ressourcen. Jährlich wiederkehrende Events wie z. B. der Oldenburger Kultursommer oder die Oldenburger Kinder- und Jugendbuchmesse sind feste Bestandteile des Jahreskalenders in Oldenburg und strahlen weit über die Stadtgrenzen hinaus.

So breit gefächert das Programm ist, so unterschiedlich sind auch die Veranstaltungsorte, die jeder für sich eine eigene Attraktivität besitzen (multifunktionale Weser-Ems-Halle und Kulturetage, besondere Atmosphäre im Schlosssaal, im Staatstheater und im PFL, außerdem weitere städtische Gebäude, in denen zum Teil projektgebundene Präsentationen stattfinden, Auftrittsorte in Schulen Jugend- und Stadtteilzentren, studentische und kirchliche Auftrittsorte, Orte unter Freiem Himmel, diverse Cafés und Gaststätten, die ein (regelmäßiges) Ausstellungs-, Konzert- und Lesungsprogramm anbieten).

Das Programm wird getragen von vielen Akteuren, die zum großen Teil professionell oder zumindest semi-professionell arbeiten. Sie stellen eigene Produkte respektive Produktionen vor oder vermitteln überregionale und internationale Kulturveranstaltungen, um sie in Oldenburg vorzustellen. Solche Aktionen sind damit für unsere Stadt ein wichtiges „Fenster zur Welt“.

Bei der Zusammenstellung ihres Programms setzen die Veranstalter unterschiedliche Schwerpunkte. Durch kulturelle Veranstaltungen unterschiedlicher Art werden zahlreiche Zielgruppen mit unterschiedlichen Vorlieben, Vorerfahrungen, finanziellen und örtlichen Möglichkeiten erreicht.

Einige Veranstaltungsbereiche, wie z. B. Tanz, Lesungen, Diskussionsveranstaltungen oder auch Teilbereiche in einzelnen Sparten, wie z.B. Filme für Cineasten, Neue Musik, Jazz, sind nicht profitabel und mithin auf öffentliche Förderungen angewiesen. Angesichts der finanziellen Lage der Öffentlichen Hand ist es zunehmend schwierig, ein breites kulturelles Angebot auch in weniger profitablen Segmenten aufrechtzuerhalten.

6.2. Ziele

In Oldenburg wird ein von einer Vielzahl von Akteuren getragenes, facettenreiches, attraktives und interessantes Veranstaltungsprogramm angeboten. Es richtet sich mit unterschiedlichen Zielen an unterschiedliche Zielgruppen. Attraktive Orte und Plätze stehen potentiellen Veranstaltern zur Verfügung. Dies gilt es zu erhalten und qualitativ weiterzuentwickeln.

Das Veranstaltungsprogramm trägt insgesamt zur Attraktivität und Urbanität des Oberzentrums Oldenburg bei, indem es die aktuellen kulturellen Entwicklungen aus Deutschland und dem Ausland in Oldenburg bekannt macht. Dies steigert u.a. auch das kulturtouristische Angebot.

Im Focus städtischer Kulturförderung stehen Veranstaltungen und Veranstalter, die sich im Rahmen der Konzeption des Masterplans bewegen, aber im kommerziellen Kulturbetrieb aus wirtschaftlichen Gründen unberücksichtigt bleiben. Daher werden insbesondere Kulturprojekte gefördert, die Experimentelles zulassen und der Stärkung der lokalen oder regionalen Kulturszene dienen.

Aufgrund der facettenreichen Veranstaltungsszene in Oldenburg und wegen der geringen zur Verfügung stehenden Mittel wird das Kulturamt sich als Anbieter von Veranstaltungen zurückhalten. Seine Aufgaben sind aber die der Kooperation, der Koordination und Moderation.

6.3. Strategien

a.

Kulturverwaltung, OTM und Veranstalter prüfen gemeinsam, ob und in welchen Veranstaltungssegmenten in der Stadt Oldenburg eine ausgeprägte Profilbildung möglich und sinnvoll ist.

b.

Alle Akteure verfolgen das Ziel, die Veranstaltungen besser zu koordinieren (Terminierung, Örtlichkeiten usw.) um Terminüberschneidungen zu verringern, Formate zu bündeln und gemeinsame Projekte zu generieren und durchzuführen. Dieses Ziel zu erreichen wird in einer Großstadt nicht immer möglich sein. Es wird ein Arbeitskreis eingerichtet, der sinnvolle Möglichkeiten der Veranstaltungskoordination prüft und ein umsetzungsfähiges Konzept erarbeitet.

c.

Die Durchführung gemeinsamer Veranstaltungsprojekte (wie z. B. Israel-Kulturwochen 2003 oder Hollandwoche 2004) zu bestimmten Themen (Schwerpunktthemen) wird auch zukünftig weiterverfolgt. Dadurch sollen positive Effekte hinsichtlich der Mittelakquise, des effizienten Mitteleinsatzes sowie der Vermarktung und Öffentlichkeitswirksamkeit erreicht werden.

d.

Kulturverwaltung und die OTM prüfen, ob ein zentraler Veranstaltungskalender, ggf. mit einem zentralen Kartensystem /Ticketing. eingerichtet werden kann. Dadurch soll eine terminliche Abstimmung erreicht und ein Beitrag zur besseren Bewerbung und Vermarktung von Veranstaltungen geleistet werden.

D.7. Kulturmanagement

Ein effektives und zeitgemäßes Kulturmanagement ist in einer Phase der Neupositionierung der Kulturpolitik von entscheidender Bedeutung.

7.1. Ausgangslage

Die Kulturarbeit bis um die Mitte der neunziger Jahre konzentrierte sich, den damaligen Paradigmen folgend, in erster Linie auf die strukturelle Fortentwicklung des bestehenden Leistungsspektrums. So wurde z.B. zu Beginn des Jahrzehnts der Umzug der Brücke der Nationen in das Kulturzentrum PFL abgeschlossen, die Realisierung des Horst-Janssen-Museum und des Edith-Russ-Haus für Medienkunst eingeleitet. Die Arbeit externer Kulturinstitutionen wurde ausgebaut und vertraglich abgesichert.

Die vergangenen Jahre standen im Zeichen von Strukturveränderungen, ausgelöst vor allem durch finanzielle Sparzwänge, Reformschritten innerhalb der Stadtverwaltung folgend. Trotz Mittelkürzungen und Personalreduzierungen mussten Ressourcen für die inhaltliche Arbeit erhalten bleiben. Für die Veranstaltungsarbeit der Kulturverwaltung galt nunmehr das Prinzip der Subsidiarität. Etablierte Veranstaltungen wie der Kultursommer oder der Töpfermarkt wurden ausgelagert.

7.2. Ziele

Der Strukturwandel innerhalb der Kulturverwaltung wird weitergeführt. Angestrebt wird der Übergang von einer operativen zu einer strategischen Steuerung. Die Kulturverwaltung stellt sicher, dass alle Maßnahmen den in den Leitlinien beschriebenen Kriterien, insbesondere Qualität, Relevanz sowie Nachhaltigkeit, entsprechen. Zielvereinbarungs- und ausreichende Controlling-Systeme stellen intern und bei den externen Kulturakteuren Sicherheit hinsichtlich der Zielrealisierung, des wirtschaftlichen Handelns und insbesondere der kulturellen Wirksamkeit von Maßnahmen her. Im Rahmen der Leitlinien und Zielvereinbarungen handeln die Arbeitseinheiten und freien Träger eigenverantwortlich.

Ein professionelles Marketing fördert die Wirksamkeit eines breiten und dynamischen Kulturangebotes.

7.3. Strategien

Vielfalt und Substanz der Kultur in Zeiten strikter Haushaltskonsolidierung zu erhalten und dennoch Möglichkeiten für die Erprobung neuer Ideen und die Anpassung an die neuen Herausforderungen zu schaffen, ist die vordringliche Aufgabe der Kulturverwaltung. Um diese zu erreichen, und um die Ziele des Masterplans zu realisieren, gelten folgende Grundsätze:

a.

Für jeden Bereich bzw. Akteur der Kulturverwaltung wird eine mittelfristige Planung auf der Grundlage des Masterplanes beschrieben. Diese skizziert die Leistung, die im Rahmen des bewilligten Budgets von der Kulturverwaltung erbracht wird. Weiterhin ist sie Grundlage für Zielvereinbarungen zwischen Kulturdezernat und Kulturamt sowie den nachfolgenden Arbeitseinheiten und Zielebenen. Die mittelfristige Planung und die vereinbarten Jahresziele bilden die Grundlage für das Handeln der jeweiligen Arbeitseinheiten.

b.

Für die Fachbereiche „Bildende Kunst“, „Neue Medien“ und ggf. weitere Fachbereiche werden Beiräte gebildet, die beratend und empfehend tätig sind.

c

Kooperationen zwischen der Kulturverwaltung und anderen Kulturinstitutionen sowie Koproduktionen werden, sofern dies zu einem inhaltlichen und/oder wirtschaftlichen Mehrwert beiträgt, angestrebt.

d.

Eine größtmögliche Flexibilisierung des Haushaltsvollzuges soll im Rahmen der geltenden Gesetze erfolgen.